

„Lindenstraße“

Reaktionen auf die seit 1985 ausgestrahlte Fernsehserie

Es gibt eine Vielzahl und zugleich vielfältige Reaktionen auf die Ausstrahlung der „Lindenstraße“. Zum Ausscheiden langjähriger Darsteller bzw. Figuren durch realen oder Serien-Tod – etwa Annemarie Wendel alias Else Kling im Jahr 2006 – und spätestens zu jeder 250sten Folge lebt die Berichterstattung auf. Beispielsweise von der FAZ. Anfangs durchaus spöttisch begleitet („Eine Volkshochschule feiert Jubiläum. Zum 500. Mal Lindenstraße. Kein Ende vor dem Weltuntergang“; Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung Nr. 26 vom 2.7.1995), wird später die allgemeine Verwunderung über die Langlebigkeit der Serie geteilt („Erstaunlich im Grunde, wie die Serie sich hält“. Hans W. Geißendörfer über 750 Folgen ‚Lindenstraße‘“; Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung Nr. 15 vom 16.4.2000, und „Alles im paradoxen Bereich. Die ‚Lindenstraße‘ überlebt gute Zeiten, schlechte Zeiten (ARD)“; Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 92 vom 18.4.2000), um schließlich nach der Adellung durch den Adolf-Grimme-Preis im Jahr 2001 einen neuen Grad der Auseinandersetzung zu erreichen („Laufbahn Lindenstraße. Als Komparse an Mutter Beimers Set: ein Selbstversuch zur 1000sten Sendung.“ Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung Nr. 4 vom 30.1.2005), wobei deutlich wird, dass die hohe Zahl der Serienfolgen zugleich Jahrzehnte des Lebens der Schauspieler umfasst („So wäre das Leben. Eine echte Familie sind wir geworden: Wie man es zwanzig Jahre lang in der ‚Lindenstraße‘ aushält.“ Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 288 vom 10.12.2005). Zur 1.500sten Folge im Herbst 2014 zieht „Die Welt“ unter dem Titel „Das ist wie ein Blick durchs Schlüsselloch“ eine Zwischenbilanz: „Die ‚Lindenstraße‘ hat seit ihrem Start kaum ein Thema ausgelassen“ (26.09.2014).

Doch nicht nur das Feuilleton hat die Lindenstraße begleitet, es ließe sich ebenfalls eine Menge (populär-)wissenschaftlicher Aufsätze oder Bücher nennen, die sich mit der Serie beschäftigen, sowie Internetauftritte, die die Serie aus Sicht der Fans begleiten. Deutlich wird in der Vielzahl der Publikationen, wie sich Serienwelt und eigene Lebensrealität sowohl bei einigen Schauspielern wie Rezipienten intensiv durchmischen.

2001

Adolf-Grimme-Preis mit Gold für Hans W. Geißendörfer als Produzent und Erfinder der „Lindenstraße“ (WDR)

Begründung der Jury:

Hans W. Geißendörfer (Jg. 1941) ist Erfinder, Chefautor und vor allem Produzent der „Lindenstraße“, der erfolgreichsten und am längsten laufenden Weekly im deutschen Fernsehen. Die erste Folge wurde am 8. Dezember 1985 im Ersten Programm der ARD ausgestrahlt; im Jahr 2000, als das 15jährige Bestehen gefeiert wurde, ging auch die 750. Ausgabe über den Bildschirm. Heißt, die „Lindenstraße“ zu loben, nicht Eulen nach Athen tragen? Keineswegs. Denn Kritik hat diese ARD-Serie in der langen Zeit ihres Bestehens bekanntlich ebenso kontinuierlich begleitet wie der Erfolg.

Geißendörfer, der zum Teil in London lebt, hat sich für die „Lindenstraße“ vom etablierten englischen Vorbild „Coronation Street“ (BBC) inspirieren lassen. Dies klingt, als sei es nur darum gegangen, das Vorbild fürs deutsche Fernsehen zu adaptieren. Doch so leicht war die Sache nicht. Denn eine realistische Dauerserie, eine (mitunter tagesaktuelle) Echtzeitserie der anspruchsvollen Unterhaltung – das hatte es hierzulande bis dahin nicht gegeben. Insofern betrat Geißendörfer, der Regisseur des „Zauberberg“ (1981), völliges Neuland und musste zunächst überhaupt erst einmal eine Produktionsform für diese Art der TV-Serie

finden. Geißendörfer gebührt das große Verdienst, die logistische Leistung für das komplexe Projekt – in Zusammenarbeit mit dem Westdeutschen Rundfunk (WDR) in Köln – erbracht zu

haben. Eine kaum zu unterschätzende Pioniertat. Ganz zu schweigen von der Leistung, eine in Köln und vornehmlich mit nordrhein-westfälischen Schauspielern gedrehte Serie aus Gründen, die dem ARD-Föderalismus geschuldet, in der bayerischen Landeshauptstadt München spielen zu lassen ...

Geißendörfer hat sich durch harsche Anfangskritik, vielfach wohl auch von Kritikern vorgetragen, welche die „Lindenstraße“ gar nicht kontinuierlich gesehen haben, nicht entmutigen lassen, sondern an sein Projekt geglaubt. Heute ist die Serie ein Klassiker und zudem ein permanenter Spiegel der bundesrepublikanischen Realität, wie es keinen zweiten mehr geben wird, seit die Bilder laufen lernten.

Es ist nicht übertrieben, zu sagen, dass es – abgesehen vom Zuschauererfolg – nach innen insbesondere die vom Gründervater der „Lindenstraße“ geschaffene familiäre (Produktions-) Atmosphäre ist, die das Team zusammenhält und die Langlebigkeit der Serie ausmacht. Geißendörfer ist dabei Hans Dampf in allen Gassen wie warmherziger Pater familias; er ist genau der Spiritus-Rector-Typ, der im positiven Sinne den Geist richtet und aufrichtet. Um es einmal so zu formulieren: Im Vergleich mit der maschinellen Produktion aller anderen heutigen Weekly oder Daily Soaps ist es einfach schön zu sehen, dass einer wie er es allen Widerständen zum Trotz geschafft hat, sich mit der „Lindenstraße“ zu etablieren. So ist Hans W. Geißendörfer heute ein Unikat in der deutschen Produzenten-Landschaft. Nicht unerwähnt bleiben darf, dass ihm Regisseur George Moorse (gestorben 1999) bei der „Lindenstraße“ lange Jahre ein wichtiger Weggefährte war.

Geradezu unglaublich an der „Lindenstraße“ ist, dass vom ersten Cast aus dem Jahr 1985 heute rund 10 Schauspieler noch immer dabei sind. Wer das Business kennt, weiß: Gerade das sagt vielleicht am meisten aus über den Produzenten Geißendörfer. Er hat mit nicht nachlassender innovativer Energie in der schnelllebigen Fernsehbranche seine Leute, die er immer wieder neu zu motivieren weiß, über mehr als 15 Jahre zusammengehalten. Auch das muss einer erst einmal schaffen. Und: Seit 1985 Sonntag für Sonntag um 18.40 Uhr die „Lindenstraße“ läuft, ist noch nie eine Folge ausgefallen.

Gelingen konnte Hans W. Geißendörfer all dies deshalb, weil für ihn die „Lindenstraße“, wie immer wieder spürbar ist, zu den Sternstunden seiner beruflichen Biografie gehört, weil er jenen seltenen Produzenten-Typus verkörpert, der sein Projekt – liebt.

Für seine herausragenden Leistungen als Produzent der „Lindenstraße“ erhält Hans W. Geißendörfer den Adolf Grimme Preis Spezial 2001.

weitere Informationen

Die „Lindenstraße“ im Internet: <http://www.lindenstrasse.de>

Schödel, Helmut 1986: Selbstmord im Eisschrank. In: Die Zeit vom 5.12.1986. <http://www.zeit.de/1986/50/selbstmord-im-eisschrank>

Ott, Clara: Tausendmal verpasst. Darf man ein deutsches Serienphänomen wie die einfach ignorieren? In: Die Zeit vom 31.1.2005. <http://www.zeit.de/2005/05/lindenstrasse>

Jessen, Jens: Das Dorf in uns allen. Zwanzig Jahre Lindenstraße. In: Die Zeit 50/2005. http://www.zeit.de/2005/50/Das_Dorf_in_uns_allen

Hausdrache mit Herz – Zum Tod von Annemarie Wendl. In: Spiegel-Online vom 4.9.2006.
<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,435146,00.html>

Fritz Pleitgens Farewell: Sag' beim Abschied leise „Servus, Mutter Beimer“. In: Spiegel-Online vom 26.3.2007. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,473956,00.html>

Luley, Peter: Ahnenforschung in der ARD – Das wahre Leben der Mutter Beimer. In: Spiegel-Online vom 31.3.2008.
<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,544366,00.html>

Brauck, Markus: Sackgasse Lindenstraße. In: DER SPIEGEL 36/2008 vom 1.9.2008.
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-59673699.html>

Nach Protesten: ARD wiederholt verbannte „Lindenstraße“-Folge. In: Spiegel-Online vom 29.6.2010. <http://www.spiegel.de/kultur/tv/0,1518,703661,00.html>

Albers, Petra: Das ist wie ein Blick durchs Schlüsselloch. In: Die Welt vom 26.09.2014.
<http://www.welt.de/regionales/nrw/article132651332/Das-ist-wie-ein-Blick-durchs-Schluesselloch.html>

Die „Lindenstraße“ bei Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/Lindenstraße](https://de.wikipedia.org/wiki/Lindenstra%C3%9Fe)

Bleicher, Joan Kristin 1995: Die Lindenstraße im Kontext deutscher Familienserien. In: Jurga, Martin (Hrsg.): Lindenstraße. Produktion und Rezeption einer Erfolgsserie. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 41-54.

Dies. 1992: Von der Musterfamilie zur Mietshausbesatzung. Zur Geschichte deutscher Familienserien von 1950 bis 1986. In: Schneider, Irmela / Zimmermann, Bernhard (Hrsg.): Wege zu Fernsehgeschichten. Ein Interview mit Rolf Hädlich. Einblicke in Seriengeschichten und Ergebnisse einer Umfrage zu Serien. 4. Siegen: DFG-Sonderforschungsbereich 240. S. 25-37. Arbeitshefte Bildschirmmedien.

Dies. 1997: Freud mit/ohne Leid. Tägliches Ritual ohne Ende: Seife als Prinzip. In: epd medien Nr. 34 vom 7. Mai 1997. S. 7-9.

Frey-Vor, Gerlinde 1994: Strukturen der Unterhaltung in deutschen und britischen Soap Operas: Am Beispiel von Lindenstraße (ARD) und EastEnders (BBC.). In: Bosshart, Louis / Hoffmann-Riem, Wolfgang (Hrsg.): Medienlust und Mediennutz. Unterhaltung als öffentliche Kommunikation. München: Ölschläger (= Schriftenreihe der DGPK Nr.20), S. 172-185.

Geißendörfer, Hans W. 1990: Wie Kunstfiguren zum Leben erwachen – zur Dramaturgie der „Lindenstraße“. In: Rundfunk und Fernsehen 18. Jg. H.1.

Jurga, Martin (Hrsg.) 1995: Lindenstraße. Produktion und Rezeption einer Erfolgsserie. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Lang, Peter Christian 1991: Wir wohnen alle in der Lindenstraße. Bemerkungen zum Fernsehen als moralische Anstalt. In: Medien praktisch 4. S. 23-34.

Lotze, Wolfram 1995: Das amtliche Lindenstraßenbuch. Frankfurt/M.: Eichborn.